

"Ich will diese Verantwortung nicht auf meinen Schultern haben" - Verantwortungszuschreibung im Podcast "Das Coronavirus-Update"

Wense, Ina von der; Wild, Michael

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wense, I. v. d., & Wild, M. (2023). "Ich will diese Verantwortung nicht auf meinen Schultern haben" - Verantwortungszuschreibung im Podcast "Das Coronavirus-Update". In D. Reifegerste, P. Kolip, & A. Wagner (Hrsg.), *Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022* (S. 1-11). Bielefeld: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.87448>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

„Ich will diese Verantwortung nicht auf meinen Schultern haben“ – Verantwortungszuschreibung im Podcast „Das Coronavirus-Update“

Ina von der Wense & Michael Wild

Universität Bamberg

Zusammenfassung

Die Corona-Pandemie hat in den letzten Jahren den öffentlichen Diskurs wie auch die mediale Berichterstattung maßgeblich geprägt. Insbesondere auch die Frage nach Verantwortlichkeiten für unterschiedliche Aspekte wie Schutzmaßnahmen oder Impfstoffbestellung und -verteilung wurden dabei immer wieder und in der gesamten medialen Breite diskutiert. Der vorliegende Beitrag untersucht, welche Verantwortungszuschreibungen im Rahmen der Corona-Pandemie im NDR-Podcast „Das Coronavirus-Update“ geäußert wurden und ordnet diese anhand eines Mehrebenen-Modells des Responsibility Framings auf den Ebenen Individuum, Netzwerk, Institution und Gesellschaft zu. Darüber hinaus wird gefragt, ob auch eine Verlagerung von Verantwortung zwischen den Ebenen zu beobachten ist. Die empirische Umsetzung erfolgt dabei anhand eines Methodenmixes aus automatisierter Textanalyse mittels der Programmiersprache Python und einer manuellen quantitativen Inhaltsanalyse. Dabei wurden alle 127 Folgen des Podcasts analysiert, die zwischen Februar 2020 und März 2022 publiziert wurden. Die Ergebnisse zeigen starke Zuschreibungen von Verantwortlichkeit insbesondere auf der institutionellen Ebene. Zugleich zeigt sich an verschiedenen Stellen, vor allem auf der institutionellen, aber auch von der institutionellen auf die individuelle Ebene und umgekehrt, die Verschiebung von Verantwortung an andere (sog. Shifting the blame).

Keywords: Podcast, Textanalyse, Mixed Methods, Corona Pandemie, Wissenschaftsjournalismus

Summary

The Corona pandemic has had a major impact on public discourse and media coverage in recent years. In particular, the question of responsibility for various aspects such as protective measures or vaccine ordering and vaccine distribution has been discussed repeatedly and across the entire media spectrum. This article examines which attributions of responsibility were expressed in the NDR podcast “Das Coronavirus-Update” during the pandemic and assigns them on the levels of individual, network, institution and society based on a multi-level model of responsibility framing. Subsequently it is analyzed whether a shift of responsibility can be observed. The empirical implementation is based on a mixed-method design of text analysis using Python combined with a quantitative content analysis. All 127 episodes of the podcast published from February 2020 to March 2022 were analyzed. The results show strong attributions of responsibility, especially at the institutional level. At the same time, the shifting of responsibility to others (shifting the blame) is evident at various points, especially at the institutional level, but also from the institutional to the individual level and vice versa.

Keywords: Podcast, text analysis, mixed methods, corona pandemic, science journalism

1 Einleitung

Situationen großer Unsicherheiten sowie Krisensituationen provozieren seit jeher Fragen nach Verantwortlichkeiten und Schuldzuweisungen (Reifegerste & Wagner 2021). Auch die Kommunikationswissenschaft beschäftigt sich seit längerem mit Verantwortungszuschreibungen (z. B. Holmström 2008, Ohser 2021). Wer in der Medienberichterstattung für Fehlentscheidungen oder gesellschaftliche Probleme verantwortlich gemacht wird, wird auch unter der Perspektive des Responsibility Framings diskutiert (siehe auch die Beiträge von [Wiedicke et al.](#) und [Daube et al.](#) in diesem Band). Für gesundheitsbezogene Herausforderungen wird Verantwortlichkeit in den letzten drei Jahren insbesondere im Kontext der Corona-Pandemie diskutiert. Die öffentliche Diskussion rund um die Corona-Pandemie im Allgemeinen und Verantwortlichkeit für unterschiedliche Aspekte wie Schutzmaßnahmen oder Impfstoffbestellung und -verteilung wurde in der gesamten Breite publizistischer Medien (d. h. sowohl in traditionellen Massenmedien als auch in sozialen Medien) geführt. Allerdings bleibt bislang unklar, wem Verantwortung wie zugeschrieben wurde und inwiefern Verantwortlichkeiten verlagert wurden.

Dabei übernahm der Podcast „Das Coronavirus-Update“ von NDR Info mit dem Virologen Christian Drosten eine zentrale Rolle im öffentlichen Diskurs. Zum einen, da er bereits zu Beginn der Pandemie startete und diese über zwei Jahre kontinuierlich begleitete. Zum anderen, da die dort behandelten Themen schnell Gegenstand der Berichterstattung etablierter Medien wurden. Darüber hinaus wurden in den Podcastfolgen auch Themen aufgegriffen und eingeordnet, die zuvor im öffentlichen Diskurs behandelt wurden. Die Relevanz des Podcasts liegt aber auch in seiner großen Popularität: Millionen von Zuhörenden (Herrmann, 2021) bot der Podcast in den ersten beiden Jahren der Pandemie nicht nur Informationen, sondern half ihnen auch „durch seine affektiven Effekte wie Beruhigung oder Reduzierung von Ängsten [...] die Situation besser zu bewältigen“ (Gaiser & Utz, 2022, S. 430). Der Podcast „Das Coronavirus-Update“ eignet sich allerdings nicht nur aufgrund seiner Relevanz und Funktion im öffentlichen Diskurs zur Corona-Pandemie als Untersuchungsmaterial für die eingangs beschriebenen Verantwortlichkeitszuschreibungen, sondern auch, da der Podcast aktuell nicht mehr weitergeführt wird und es sich damit um einen abgeschlossenen Untersuchungskorpus handelt.

Wer macht also wen für Gesundheit (und Krankheit) im Diskurs rund um die Corona-Pandemie verantwortlich? Von dieser grundsätzlichen Frage ausgehend fokussiert der vorliegende Beitrag den Podcast „Das Coronavirus-Update“ von NDR Info und stellt die Frage: Welche Zuschreibungen von Verantwortung können im Podcast „Das Coronavirus-Update“ beobachtet werden? Kurz: Wer wird im Podcast als verantwortlich adressiert? Und lassen sich Prozesse der Verlagerung von Verantwortung beobachten?

Als theoretische Fundierung der Analyse dient das Dreiebenen-Modell des Responsibility-Framing-Prozesses (Reifegerste et al., 2021). In diesem wird die Zuschreibung von Verantwortlichkeit hinsichtlich der Individualebene (Mikroebene), dem sozialen Umfeld der Menschen (Mesoebene) und der gesellschaftlichen Ebene (Makroebene) modelliert. Es wird also zunächst nicht danach gefragt, welchen konkreten Personen oder Institutionen Verantwortung zugeschrieben wird, sondern auf welcher Ebene die Entitäten liegen, denen die Verantwortung zugeschrieben wird. Da im Verlauf des gesellschaftlichen Diskurses rund um die Corona-Pandemie insgesamt häufig auf konkrete gesellschaftliche Einrichtungen von „der Politik“ bis hin zu „den Gesundheitsämtern“ Bezug genommen wurde (siehe dazu den Beitrag von Wiedicke et al. in diesem Band), sollen im vorliegenden Beitrag Verantwortungszuschreibungen auf der Makroebene differenzierter erfasst werden. Dafür wird vorgeschlagen, die Makroebene in eine institutionelle Ebene und eine gesellschaftliche Ebene aufzuteilen und somit das Dreiebenen-Modell des Responsibility-Framing-Prozesses zu einem Mehrebenen-Modell zu erweitern.

Zudem werden Kommunikationsstrategien, die häufig als „shifting the blame“ (Bartling & Fischbacher, 2012) beschrieben wurden, als grundlegende Prozesse der Verlagerung von Verantwortung aufgefasst. Damit kann das Erkenntnisinteresse des Beitrags erweitert werden. Es wird nicht nur danach gefragt, auf welcher Ebene Verantwortung verortet wird, sondern auch, ob eine Verantwortungsverlagerung innerhalb oder zwischen den Ebenen zu beobachten ist.

2 Theoretische Perspektiven

Vor allem Zeiten großer gesellschaftlicher Herausforderungen oder gar Krisen rücken Fragen nach der Verantwortlichkeit handelnder Akteur:innen aber auch Schuldzuweisungen in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Debatte. In diesen Situationen geht es

nicht nur um die Frage, wer für Probleme oder die Krisen verantwortlich ist, sondern auch darum, wer für die Lösung dieser zuständig ist. Dabei ist die Auseinandersetzung mit dem Begriff Verantwortung im Sinne einer allgemeinen „Zuständigkeit für Weltzustände“ (Corcilius, 2022, S. 14) keineswegs eine neue – in der westlichen Philosophie kann sie bis auf Aristoteles zurückgeführt werden. Konkreter kann Verantwortung gesehen werden als die Zuständigkeit von Personen für ihr eigenes Tun gegenüber einer Instanz aufgrund gewisser Kriterien (Höffe, 2022). Die Zuschreibung von Verantwortung kann zum einen durch andere erfolgen, bspw. durch Wahl oder Übernahme eines Amtes, und zum anderen durch einen selbst, bspw. durch das Anerkennen der eigenen Schuld für einen begangenen Fehler (Höffe, 2022). Im Kontext der öffentlichen Diskussion sind zwar grundsätzlich beide Perspektiven relevant, mit dem Blick auf die mediale Berichterstattung wird in erster Linie die Zuschreibung von Verantwortung durch andere, eben die Medien, bzw. die in ihnen zu Wort kommenden Akteur:innen, fokussiert.

Die Frage nach der Zuschreibung von Verantwortlichkeit in der Medienberichterstattung wurde insbesondere im Kontext der Framing-Forschung zu politischer Berichterstattung als Responsibility Framing formuliert (Iyengar, 1990; Semetko & Valkenburg, 2000). Darauf aufbauend wurden bisher auch zahlreiche Studien zur medialen Vermittlung von Verantwortung zu Gesundheit und Krankheit im Kontext der Gesundheitskommunikation unter dem Aspekt des Responsibility Framing durchgeführt (z. B. Temmann et al. 2021).

Eine weitere Möglichkeit zur Strukturierung des Responsibility Framings (neben der Differenzierung nach Ursachen und Lösungen) ist die Verortung von Verantwortung auf bestimmte Ebenen. Dabei stehen häufig die Verortung auf der Ebene des Individuums (d. h. Mikroebene) und auf der Ebene der Gesellschaft (d. h. auf der Makroebene) im Mittelpunkt der Studien zum Responsibility Framing (Temann et al. 2021).

Reifegerste et al. (2021) ergänzen die Analyse der Zuschreibung von Verantwortung auf der Individualebene und der gesellschaftlichen Ebene um die Ebene des sozialen Umfelds der Menschen, der Mesoebene, zum Drei-Ebenen-Modell des Responsibility-Framing-Prozesses. Gerade hinsichtlich der Analyse der medialen Berichterstattung der Corona-Pandemie scheint die Analyse der Verantwortungszuschreibung mit allen drei Ebenen im Blick maßgebend, da insbesondere die

sozialen Kontakte der Menschen, also ihr soziales Umfeld, als zentrale Verbreitungswege des Virus diskutiert wurden.

Zudem zeigt sich in der Beobachtung des gesellschaftlichen Diskurses rund um die Corona-Pandemie, dass auf der einen Seite dem individuellen Verhalten der Menschen eine große Bedeutung beigemessen wurde. Die Aufforderungen zum Tragen von Masken und Reduktion von sozialen Kontakten bis hin zur freiwilligen Isolation in den frühen Tagen der Pandemie, die bald auch zu verbindlichen Regelungen und schließlich umgekehrt wieder zu freiwilligen Schutzmaßnahmen wurden, sind dafür ein eindrückliches Beispiel. Damit ist Verantwortung auf der individuellen Ebene verortet. Gleichzeitig zeigt sich auf der anderen Seite, dass häufig konkrete Akteur:innen wie Politiker:innen (in erster Linie Amtsinhabende) aber auch allgemeiner „die Politik“ oder „die Wissenschaft“ adressiert werden (siehe dazu den Beitrag von Wiedicke et al. in diesem Band), Verantwortlichkeit also auch auf gesellschaftlicher Ebene verortet wird. Die Gesellschaft umfasst allerdings nicht nur konkrete Einrichtungen wie „die Politik“ oder „die Gesundheitsämter“, sondern auch „uns alle“, also die Bevölkerung des ganzen Landes. Im Kontext der Analyse der Corona-Pandemie scheint daher eine Aufteilung der gesellschaftlichen Ebene in einen konkret entscheidungsfähigen und damit verantwortlichen Teil und andererseits die Bevölkerung bzw. die Gemeinschaft der Menschen insgesamt, der dahingehend eher nur eine diffuse Verantwortlichkeit zugeschrieben werden kann, sinnvoll. Daher wird das von Reifegerste et al. (2021) vorgeschlagene Drei-Ebenen-Modell um die institutionelle Ebene zu einem Mehrebenen-Modell erweitert.

Auf dieser institutionellen Ebene sollen also nun soziale Teilsysteme wie Politik und Wissenschaft, deren Analyse für sich genommen ebenso gewinnbringend ist (siehe dazu den Beitrag von Daube et al. in diesem Band), aber auch deren Organisationen als Institutionen verstanden werden, bspw. das „Robert Koch-Institut“, die „Gesundheitsämter“, „Universitäten“ oder die „Regierung“. Sie alle werden durch konkrete Bezeichnungen aus der gesellschaftlichen Ebene herausgegriffen und damit als einzelne Entitäten kommunikativ hinsichtlich der Verantwortungszuschreibung adressierbar und damit analysierbar. Institutionen werden in diesem Sinne als konkrete Einrichtungen einer Gesellschaft verstanden, die in gewissem Maße handlungsfähig sind. Dabei muss berücksichtigt werden, dass letztlich nicht „die Politik“

oder „die Wissenschaft“ in ihrer Gesamtheit handlungsfähig sind. Wenn Verantwortlichkeit an diese adressiert wird, sind jedoch in jedem Fall konkretere Teilbereiche der Gesellschaft angesprochen, als eine Subsummierung dieser unter eine allgemeine gesellschaftliche Ebene abbilden kann.

Neben der Zuschreibung von Verantwortung zu bestimmten Ebenen fällt im Kontext der Verortung von Verantwortung in der Beobachtung des Diskurses in der Pandemie auf, dass nicht selten Verantwortung abgelehnt und in diesem Zuge an andere übertragen wird (Ohser 2021). So wurde gerade in der Anfangszeit der Pandemie seitens politischer Akteur:innen „die Wissenschaft“ *aufgefordert*, Daten und Erkenntnisse zu liefern, da sonst keine Entscheidungen getroffen werden können. Christian Drosten berichtet bspw. Anfang Mai 2020 von direkten Gesprächen zwischen Politiker:innen und Wissenschaftler:innen: „die können auch mal ganz schön Druck ausüben und sagen: Ich will diese Verantwortung nicht auf meinen Schultern haben. Ich möchte die Verantwortung lieber in einem wissenschaftlichen Manuskript sehen“ (Das Coronavirus-Update, Folge 38 vom 5. Mai 2020). Mit diesen oder ähnlichen Forderungen findet letztlich eine Verantwortungsübertragung von Seiten der Politik auf die Wissenschaft statt. Verantwortungsübertragung zeigt sich aber auch hinsichtlich der Frage, ob nun der Bund oder die Länder für diese oder jene Regelung zuständig seien, hier wird also Verantwortung zwischen verschiedenen politischen Institutionen verschoben. In den Sozialwissenschaften wird die Übertragung von Verantwortung als „blame-shifting“ oder „shifting the blame“ im Kontext von Krisenkommunikation analysiert (Benoit, 1997; Harlow et al., 2011; Hong et al., 2023), aber auch grundsätzlich als Kommunikationsstrategie beschrieben (Bartling & Fischbacher, 2012; Lozano & Laurent, 2019). Im Folgenden dient diese Perspektive als Heuristik zur Beobachtung von Verantwortungsverschiebung oder -ablehnung im Sinne einer kommunikativen Handlung.

Das eingangs formulierte allgemeine Erkenntnisinteresse dieses Beitrags kann damit wie folgt konkretisiert werden:

1. *Welchen Ebenen wird Verantwortung für die Ursachen und Lösungen in der COVID-19 Pandemie zugeschrieben?*
2. *Auf welche Ebenen wird Verantwortung verlagert bzw. übertragen?*

3 Methodik

Der Podcast „Das Coronavirus-Update“ von NDR Info (2022) mit dem Virologen Christian Drosten und später auch der Virologin Sandra Ciesek eignet sich neben seiner eingangs beschriebenen Relevanz aus mehreren Gründen als Untersuchungsgegenstand. Zunächst wurde die erste Folge des Podcast bereits am 26. Februar 2020 veröffentlicht, also sehr frühzeitig im Verlauf der Pandemie. Die letzte regelmäßige Folge des Podcast erschien am 29. März 2022. Damit begleitete der Podcast den Verlauf der Pandemie kontinuierlich über zwei Jahre hinweg. Dabei lassen sich drei Phasen seines Erscheinens unterscheiden: In der ersten Phase von Februar 2020 bis April 2020 erschienen nahezu täglich ca. 30-minütige Folgen. In der zweiten Phase von April 2020 bis Juni 2020 wurden zwei bis drei Folgen pro Woche publiziert, die Länge der einzelnen Folgen stieg auf ca. 60 Minuten an. Die dritte und letzte Phase des Podcast im Untersuchungszeitraum beginnt im September 2020. Der Publikationsrhythmus ist nun ein wöchentlicher, wobei eine Folge rund 90 Minuten dauert. Zudem übernimmt Ciesek im wöchentlichen Wechsel mit Drosten die Expert:innenrolle im Podcast. Jede Folge des Podcast ist als klassisches Gesprächsformat aufgebaut: Eine Journalistin führt ein Gespräch über aktuelle Themen der Pandemie mit einer Expertin oder einem Experten. Dabei werden bald auch Fragen von Zuschauenden mit aufgenommen. Nach der letzten regulären Folge im März 2022 erschienen bis Januar 2023 zwar noch unregelmäßig mehrere Sonderfolgen des Podcasts, allerdings kann der Podcast ab März 2022 als abgeschlossen betrachtet werden. Damit können die bis zu diesem Zeitpunkt publizierten 127 Folgen auch als abgeschlossener Untersuchungskorpus gesehen werden. Ein letzter Punkt ergänzt die Eignung des Podcast als Untersuchungsgegenstand: Bereits sehr frühzeitig stellte der [NDR Transkripte](#) der einzelnen Folgen als Download zur Verfügung, die für eine Inhaltsanalyse als Grundlage dienen können.

Zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragen wurde ein Mixed-Methods-Ansatz verfolgt. In Vorbereitung des Projektes wurden die Transkripte der 127 Podcast-Folgen im PDF-Format gespeichert. Daraus ergeben sich 1512 Textseiten für die Analyse. Um dieser Datenmenge gerecht werden zu können, wurde zunächst eine computergestützte Textanalyse mithilfe der Open-Source-Programmiersprache Python durchgeführt. Diese Methode wird in den Sozialwissenschaften im Bereich der Computational Social Sciences bereits längere Zeit genutzt (z. B. Heiberger

& Riebling, 2016) und hält aktuell auch verstärkt Einzug in die Kommunikationswissenschaft (z. B. Buz et al., 2021). Außerdem sollte dieser Schritt dazu genutzt werden, diejenigen Textstellen zu identifizieren, in denen explizit Verantwortung bzw. Verantwortungszuschreibungen thematisiert werden. Die so ermittelten $n = 123$ Folgen wurden dann in einem zweiten Schritt einer manuellen quantitativen Inhaltsanalyse unterzogen, um hier konkreter auf Akteur:innen und Verantwortungszuweisungen einzugehen und eine Kontextualisierung hinsichtlich des oben bereits genannten Mehrebenen-Modells des Responsibility-Framing-Prozesses vorzunehmen. Zudem konnten in diesem Schritt aus dem Material heraus weitere Begriffsfelder und Themen mit Verantwortungsbezug identifiziert werden.

Der Startpunkt für die Analyse waren Textstellen mit der expliziten Nennung des Wortes „Verantwortung“ oder verwandter Worte, wie beispielsweise „verantwortlich“. Um hier möglichst alle Begriffe abzudecken wurde nach dem Wortteil „Vlverant“ gesucht. Des Weiteren wurden die Wort(teile) „Pfpflicht“ und „Flfreiwillig“ in die Suche einbezogen – als Gegenteile zueinander, die die aufoktroierte Verantwortungsübernahme bzw. Verantwortung von Seiten bspw. eines Gesetzgebers (z. B. Maskenpflicht, einrichtungsbezogene Impfpflicht) bzw. individuelle Verantwortungsübernahme (z. B. freiwilliges Social Distancing) mindestens in Teilen abdecken können. Aus ähnlichen Überlegungen heraus wurden außerdem die Wort(teile) „Slschutz“ und „Zlzuständig“ aufgenommen. Insgesamt ergaben sich damit fünf Wortlisten mit 1816 Tokens, d. h. 1816 Wortvorkommen im gesamten Datensatz. Die darauffolgende manuelle quantitative Inhaltsanalyse aller 1816 Fälle ergab $n = 656$ für die Fragestellung relevante Tokens. Als nicht relevant wurden solche Fälle interpretiert, in denen keine Verantwortungszuweisung an Personen oder andere adressierbare Entitäten (bspw. Institutionen) stattfand. Recht häufig wurde im Podcast beispielsweise über den Nutzen eines Mundschutzes gesprochen oder beispielsweise diskutiert, welche biologischen Vorgänge für den Krankheitsverlauf *verantwortlich* seien. Auch Wortwiederholungen, etwa wenn Teile eines Satzes im Podcast als sprachliches Mittel zur Betonung eines Aspektes oder eines Arguments wiederholt wurden, wurden hier ausgeschlossen.

Die in der automatisierten Inhaltsanalyse als relevant identifizierten Tokens bzw. die Textstellen um diese Tokens ($n = 656$) wurden in einer manuellen quantitativen Inhaltsanalyse schließlich näher beleuchtet und

auf Verantwortungszuschreibungen gemäß des oben vorgestellten Mehrebenen-Modells des Responsibility-Framing-Prozesses untersucht. Dazu wurde jeweils codiert, welcher Ebene des Mehrebenen-Modells in der untersuchten Textstelle Verantwortung zugeschrieben wurde. Die Ausprägungen waren hier *Individualebene*, *Netzwerk-Ebene*, *Institutionelle Ebene*, *Gesellschaftliche Ebene* und *keine Zuweisung von Verantwortung*. Es folgte darauf eine offene Codierung der jeweiligen Verantwortungsträger (bspw. „jeder einzelne“, „Pendler“, „die Politik“, „wir alle“). Für jede Textstelle konnten diese beiden Kategorien auch mehrfach codiert werden, da auch mehrere Verantwortliche genannt werden konnten, etwa wenn darauf hingewiesen wurde, dass sowohl Individuen selbst als auch die Politik Verantwortung übernehmen müssten. Als weitere Kategorie wurde außerdem die Verlagerung von Verantwortung, aufgenommen. Auch hier wurden zunächst Ebenen und schließlich konkrete Akteur:innen codiert. Die Ausprägungen entsprachen dabei denen der vorangegangenen Kategorien.

4 Ergebnisse

Die 656 in der quantitativen Inhaltsanalyse als relevant identifizierten Textstellen aus den 127 Podcastfolgen setzen sich wie folgt zusammen: Insgesamt 83 Textstellen (13 Prozent) enthalten Begrifflichkeiten aus der Wortfamilie Verantwortung (bzw. den Wortteil „Vlverant“), 36 Textstellen (5 Prozent) enthalten den Wortteil „Flfreiwillig“, 124 (19 Prozent) den Wortteil „Pfpflicht“, 390 (59 Prozent) den Wortteil „Slschutz“ und 23 Textstellen (4 Prozent) den Wortteil „Zlzuständig“. Insgesamt ergeben sich damit für jede Podcastfolge im Schnitt etwa fünf Textstellen mit Verantwortungsbezug. Die automatisierte Textanalyse zeigt hier also bereits, dass das Thema Verantwortung im NDR-Podcast „Das Coronavirus-Update“ regelmäßig angesprochen wurde.

Betrachtet man nun die verschiedenen Ebenen der Verantwortungszuschreibung näher, so zeigt sich die in Tabelle 1 dargestellte Verteilung: Über fast alle Wortlisten hinweg sind Verantwortungszuschreibungen am häufigsten auf der institutionellen Ebene zu finden. Besonders häufig werden hier Politik und Wissenschaft angeführt. Hohe Werte können vor allem bei der Thematisierung von Pflichten und Zuständigkeiten bzw. Worten aus deren Wortfamilien beobachtet werden. Das erscheint auch plausibel, da die Einführung einer Pflicht, etwa zum Tragen einer Maske, in der Regel eine institutionelle Rückbindung verlangt – ebenso gilt dies für Zuständigkeiten, auch

diese werden eher auf der institutionellen Ebene liegen. Einzig bei „Freiwillig“ wird häufiger die Ebene der Gesellschaft angesprochen (siehe Tabelle 3 im Anhang), bspw. rund um die Thematik von Apps zur Kontaktnachverfolgung: „All das muss kommuniziert werden, und es muss alles freiwillig sein. Deshalb muss sozusagen dieses generelle Prinzip der Datenspende – also dass Menschen, Bürger und Wissenschaftler oder die Institutionen in einem Gemeinschaftsprojekt zusammenarbeiten –, das muss in den Vordergrund treten“ (Das Coronavirus-Update, Folge 30 vom 8. April 2020). Auch hier lässt sich das über die Wortbedeutung gut erklären: Freiwillige Verantwortungsübernahme stellt im Grunde den Gegensatz zur Pflicht dar. Auffällig ist hier allerdings, dass der Höchstwert nicht auf der individuellen Ebene zu finden ist, sondern die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit hier zur freiwilligen Verantwortungsübernahme aufgerufen wird. Zusammenhängen könnte das aber auch damit, dass höhere Fallzahlen für die gesellschaftliche Ebene im Datensatz vorliegen. In der Analyse wurden hier beispielsweise auch Formulierungen wie „wir alle müssen jetzt Verantwortung übernehmen“ codiert.

	Individuell	Netzwerk	Institution	Gesellschaft	Summe Akteure
V verantwort	29,9%	3,7%	49,5%	16,8%	107
F freiwillig	12,5%	0	33,3%	54,2%	48
P pflicht	4,3%	4,3%	70,9%	20,6%	141
S schutz	23,1%	3%	46,2%	27,7%	329
Z zuständig	9,6%	0	83,9%	6,5%	31

Tabelle 1. Ebenen der Verantwortungszuschreibungen. Akteure in Zeilenprozent (auf eine Nachkommastelle gerundet); pro Token (Wortvorkommen) konnten bei der Analyse bis zu drei Akteure aufgenommen werden.

Kaum als verantwortlich adressiert wurde über alle Begriffslisten hinweg die Netzwerkebene. Nur in Einzelfällen wurde hier Verantwortung zugewiesen. Sprechen wir von pandemischen Entwicklungen und Infektionen vor allem über das persönliche soziale Umfeld, wie es im Fall von Covid-19 immer wieder diskutiert wurde, überrascht dieses Ergebnis. Gleichzeitig ist die Netzwerkebene möglicherweise nur schwer adressierbar. Im Untersuchungsmaterial wurden hier beispielsweise Fälle aufgenommen, wie ein Corona-Ausbruch unter den Mitarbeitenden einer Firma. In diesem Fall handelt es sich um eine konkrete, adressierbare Gruppe von Menschen. Die Regel ist das für die Netzwerkebene aber nicht: Im Gegensatz zu den anderen drei Ebenen ist diese Ebene nur schwer konkret kommunikativ adressierbar und fluide. Außer im Falle von bspw. Organisationszugehörigkeiten wird

es hier wenig konstante Gruppen geben, zudem sind soziale Netzwerke im Sinne des persönlichen Umfeldes auch sehr unterschiedlich (etwa gelten für eine Familie andere Dinge als für ein Unternehmen oder für die Menschen, denen man im Alltag sporadisch begegnet). Handlungsempfehlungen sind hier vermutlich nur schwer zu vermitteln. Gleichzeitig ist anzunehmen, dass bei einer Pandemie, die die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit betrifft, Handlungsempfehlungen auf individueller und gesellschaftlicher Ebene – im Sinne einer Ansprache von „jedem einzelnen“ und „uns allen“ – zielführender und umfassender sind, als das gezielte Ansprechen von Netzwerken. Möglicherweise ist eine Verantwortungszuschreibung auf der Netzwerkebene also nicht nur schwer, sondern auch von untergeordneter Relevanz.

Die manuelle quantitative Analyse zeigt außerdem Hinweise auf das oben bereits thematisierte „Shifting the blame“. Unter den 656 in der quantitativen Inhaltsanalyse als relevant identifizierten Textstellen wurden insgesamt 76 Fälle (12 Prozent) von Verantwortungsverlagerungen beobachtet. Die Verteilung der Fälle auf die drei unterschiedlichen Ebenen von Verantwortungsträgern ist in Tabelle 2 zu sehen. Dabei zeigt sich, dass auch diese insbesondere auf der institutionellen Ebene stattfinden. So ergab die Analyse, dass knapp ein Drittel aller Fälle von Verantwortungsverlagerung auf der institutionellen Ebene zu verorten sind ($n = 23$). Hier gibt beispielsweise die Politik Verantwortung an die Wissenschaft („Wir haben ja das Know-How nicht“), die Wissenschaft wiederum an die Politik („Wir haben keine Entscheidungsbefugnisse“), die Kommunalpolitik an die Bundespolitik oder die Bundespolitik an die Länderpolitik. Gleichzeitig sehen wir aber auch einige Übertragungen von Verantwortung von der individuellen auf die institutionelle Ebene oder umgekehrt. Individuen geben hier Verantwortung an Wissenschaft oder Politik ab (bspw. soll die Wissenschaft einen Impfstoff entwickeln), und umgekehrt macht die Politik Individuen selbst verantwortlich und ruft zu freiwilligen Schutzmaßnahmen auf („Das muss jeder eigenverantwortlich entscheiden“).

Insgesamt ergeben sich damit 40 Verschiebungen auf die institutionelle Ebene, 17 auf die gesellschaftliche Ebene, zwölf auf die individuelle Ebene, eine auf die Netzwerkebene und sechs Fälle, in denen die Verantwortung abgeschoben wird, ohne dass hier neue Verantwortliche genannt werden. Die Ergebnisse spiegeln einerseits die Verhältnisse aus der generellen Verantwortungsthematisierung in Bezug auf die

Ebenen, die oben beschrieben wurde, wider: insbesondere wird Verantwortung auf der institutionellen Ebene zugeschrieben, hier finden entsprechend auch mehr Verlagerungen von Verantwortung statt. Zusammenhängen könnte das auch mit der bereits angeklungenen Frage nach Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten und den Kompetenzen (und Grenzen) der jeweiligen Institutionen. Beispielsweise hat die Politik gewisse Entscheidungsbefugnisse, hier fehlen bisweilen aber neue Erkenntnisse, für die ein anderes Teilsystem, nämlich die Wissenschaft zuständig sein muss. Und zuletzt lässt sich das Zusammenleben vieler Menschen nun einmal nicht bis ins Detail durch Regeln und Gesetze organisieren: „jeder Einzelne“ und „wir alle“ müssen auch – mindestens in einem gewissen Rahmen – Verantwortung übernehmen.

Von	Zu	Anzahl
Individueller Ebene	Keine konkrete Adressierung einer anderen Ebene	3
Individueller Ebene	Netzwerkebene	1
Individueller Ebene	Institutioneller Ebene	13
Individueller Ebene	Gesellschaftliche Ebene	2
Institutioneller Ebene	Keine konkrete Adressierung einer anderen Ebene	3
Institutioneller Ebene	Individueller Ebene	11
Institutioneller Ebene	Institutionelle Ebene	23
Institutioneller Ebene	Gesellschaftliche Ebene	9
Gesellschaftliche Ebene	Individueller Ebene	1
Gesellschaftliche Ebene	Institutionelle Ebene	4
Gesellschaftliche Ebene	Gesellschaftliche Ebene	6

Tabelle 2. Fälle von Verantwortungsverschiebungen. Angabe in ganzen Zahlen.

5 Fazit

Die Ergebnisse der zweistufigen Analyse zeigen, dass die Ergänzung des Drei-Ebenen-Modells um die institutionelle Ebene sinnvoll war. Gerade in der Pandemie, in der es galt, schnelles Krisenmanagement zu betreiben, wurde diese Ebene häufig adressiert, wenn es um Verantwortungszuschreibungen ging. Das ist sicherlich auch damit zu erklären, dass gerade die Politik über die notwendigen Entscheidungsmöglichkeiten verfügt und damit auch eine entsprechende Erwartungshaltung in der Krise einhergeht.

Das methodische Vorgehen bot insgesamt einen geeigneten Ansatz zur empirischen Überprüfung des Mehrebenen-Modells. Die Kombination aus automatisierten und manuellen quantitativen Elementen stellte für die Erhebung und Analyse der Daten insbesondere aufgrund der großen Textmenge einen erheblichen Vorteil dar. Durch diese Vorgehensweise ergeben sich

auf der anderen Seite auch Limitationen der Studie. Der Fokus auf einzelne Begriffe und Textstellen ermöglichte zwar die Analyse einer großen Textmenge, führt auf der anderen Seite allerdings zu blinden Flecken: Möglicherweise wurden andere relevante Begrifflichkeiten oder Zusammenhänge, die über die Analyse mittels Wortsuche nicht identifiziert werden konnten, übersehen. So könnte die Festlegung auf Wörter mit Verantwortungsbezug und die bewusste Nichtberücksichtigung von Suchwörtern, die direkt auf die einzelnen Ebenen abstellen, eine Limitation der vorliegenden Studie darstellen. Insbesondere könnte dies der Fall sein, wenn Verantwortungszuschreibungen eher implizit erfolgen. Dadurch, dass die Textstellen für die Analyse anhand der jeweiligen Worttreffer (Tokens) nacheinander für alle Listen ausgewählt wurden, wurde außerdem nicht auf der Aussagenebene codiert. Einzelne Aussagen sind daher möglicherweise mehrfach aufgenommen worden, etwa, wenn Begriffe aus der Liste „Vlverant“ und aus der Liste „Ffreiwillig“ nah beieinanderstanden.

Für die manuelle quantitative Codierung zeigten sich kleinere Probleme bei der Trennschärfe der vier Ebenen. Nicht immer konnte eindeutig zwischen einzelnen Wissenschaftler:innen oder Politiker:innen als Individuen oder in ihren Rollen als Vertretende der jeweiligen Institutionen unterschieden werden. Auch die oben angesprochene Formulierung „wir alle“ steht gewissermaßen zwischen den Ebenen Gesellschaft und Individuum. Insbesondere die Netzwerkebene, verstanden als das persönliche soziale Umfeld, stellte sich außerdem als schwer auffindbar heraus. Hier gibt es kaum konkrete Entitäten, denen im Untersuchungsmaterial Verantwortung zugeschrieben wird. Lediglich in Einzelfällen, wenn es beispielsweise um die Mitarbeitenden eines Unternehmens geht, konnte die Netzwerkebene codiert werden.

Die vorgestellten Ergebnisse der Studie können allerdings nur eine erste Antwort auf die Frage nach Verantwortungszuschreibungen in der Coronapandemie bieten. So beziehen sich die Erkenntnisse lediglich auf den Podcast „Das Coronavirus-Update“. Die Analyse anderer Publikationen, bspw. klassische Massenmedien, wären eine notwendige Erweiterung, um eine umfassendere Antwort geben zu können. Da beim untersuchten Podcast in erster Linie Wissenschaftler:innen zu Wort kamen, ist ein entsprechender Bias anzunehmen. Auch hier könnte ein Abgleich mit weiterem Untersuchungsmaterial das Bild ergänzen. Darüber hinaus ist eine Übertragung der Forschungsfrage und -design auf andere Pandemien

oder Gesundheitsthemen denkbar. So könnte bspw. eine Analyse der Berichterstattung zu „Affenpocken“ oder „Zika-Virus“ aufgrund der spezifischeren Risikogruppen eine deutlich höhere Relevanz der Netzwerkebene zeigen. Entsprechendes wäre auch hinsichtlich Impfkampagnen, bspw. zu HPV, Gürtelrose oder FSME, zu erwarten. Mit Blick auf die eingangs gestellte Frage *Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) in der Corona-Pandemie verantwortlich?* lassen sich die Ergebnisse der Analyse von Verantwortungszuschreibungen schließlich – etwas vereinfacht – wie folgt zusammenfassen: Im NDR-Podcast "Das Coronavirus-Update" machen Institutionen Institutionen für die Bewältigung der Pandemie verantwortlich.

Literatur

- Bartling, B., & Fischbacher, U. (2012). Shifting the Blame: On Delegation and Responsibility. *The Review of Economic Studies*, 79(1), 67–87. <https://doi.org/10.1093/resud/rdr023>
- Benoit, W. L. (1997). Image Repair Discourse and Crisis Communication. *Public Relations Review*, 23(2), 177–186.
- Buz, C., Promies, N., Kohler, S., & Lehmkuhl, M. (2021). Validierung von NER-Verfahren zur automatisierten Identifikation von Akteuren in deutschsprachigen journalistischen Texten. *SCM Studies in Communication and Media*, 10(4), 590–627. <https://doi.org/10.5445/IR/1000144291>
- Corcilius, K. (2022). Verantwortung zweiter Klasse. Beobachtungen zur Vorgeschichte unserer Konzeption der Verantwortung. In R. Kahle & N. Weidtmann (Hrsg.), *Verantwortung: Ein Begriff in seiner Aktualität* (S. 14–35). Brill, Mentis. https://doi.org/10.30965/9783969752364_002
- Gaiser, F., & Utz, S. (2022). “My daily dose of sedation” The secret to success of the science communication podcast ‘Coronavirus-Update’ with the virologist Christian Drosten and its effect on listeners. *Studies in Communication and Media*, 11(3), 427–452. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2022-3-427>
- Harlow, W. F., Brantley, B. C., & Harlow, R. M. (2011). BP initial image repair strategies after the Deepwater Horizon spill. *Public Relations Review*, 37(1), 80–83. <https://doi.org/10.1016/j.pubrev.2010.11.005>
- Heiberger, R. H., & Riebling, J. R. (2016). Installing Computational Social Science: Facing the Challenges of New Information and Communication Technologies in Social Science. *Methodological Innovations* 9, 1-11. <https://doi.org/10.1177/2059799115622763>
- Herrmann, L. (2021). „Das Coronavirus-Update“ erreicht 100 Mio. Hörer. W&V. <https://www.wuv.de/Exklusiv/Podcasts/%22Das-Coronavirus-Update%22-erreicht-100-Mio.-H%C3%B6rer>
- Höffe, O. (2022). Verantwortung: Begriff und Prinzip. In R. Kahle & N. Weidtmann (Hrsg.), *Verantwortung: Ein Begriff in seiner Aktualität* (S. 3–13). Brill, Mentis. https://doi.org/10.30965/9783969752364_002
- Holmström, S. (2008). Reflection: Legitimising Late Modernity. In A. Zerfass, B. van Ruler, & K. Sriramesh (Hrsg.), *Public Relations Research* (S. 235–249). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90918-9>
- Hong, S., Kim, B., & Lee, S. Y. (2023). A public health crisis in the university: Impact of crisis response strategies on universities’ transparency and post-crisis relationships during COVID 19 pandemic. *Public Relations Review*, 49(1), 102287. <https://doi.org/10.1016/j.pubrev.2023.102287>
- Iyengar, S. (1990). Framing Responsibility for Political Issues: The Case of Poverty. *Political Behavior*, 12(1), 19–40.
- Lozano, E. B., & Laurent, S. M. (2019). The effect of admitting fault versus shifting blame on expectations for others to do the same. *PLOS ONE*, 14(3), e0213276. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0213276>
- NDR Info. (2022). Das Coronavirus-Update. NDR. <https://www.ndr.de/nachrichten/info/podcast4684.html>
- Ohser, F. M. (2021). Mediale Verantwortungszuschreibungen und ihre Implikationen für die Öffentlichkeitsarbeit von Krankenversicherungen. In D. Reifegerste (Hrsg.), *PR und Organisationskommunikation im Gesundheitswesen* (S. 121–137). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32884-9_8

Reifegerste, D., & Wagner, A. (2021). #Covid, Sanitary Report und Pesttraktate: Gesundheitskommunikation in Pandemiezeiten von „Corona“ zurück bis ins Mittelalter. Gesundheitskommunikation und Geschichte: interdisziplinäre Perspektiven. <https://doi.org/10.21241/SSOAR.73679>

Reifegerste, D., Wiedicke, A., Temmann, L. J., & Scherr, S. (2021). Mut zur Lücke. Verantwortungszuschreibungen auf der Ebene sozialer Beziehungen als neuer Bereich der Framing-Forschung zu Gesundheitsthemen. Publizistik. <https://doi.org/10.1007/s11616-021-00652-5>

Semetko, H. A., & Valkenburg, P. M. V. (2000). Framing European politics: A Content Analysis of Press and Television News. *Journal of Communication*, 50(2), 93–109. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2000.tb02843.x>

Temmann, L. J., Wiedicke, A., Schaller, S., Scherr, S., & Reifegerste, D. (2021). A Systematic Review of Responsibility Frames and Their Effects in the Health Context. *Journal of Health Communication*, 26(12), 828–838. <https://doi.org/10.1080/10810730.2021.2020381>

V verant	n	S schutz	n	P pflicht	n	F freiwillig	n	Z zuständig	n
Verantwortung	44	schützen	464	Maskenpflicht	45	freiwillig	53	zuständig	19
verantwortlich	40	Schutz	347	Impfpflicht	45	Freiwillige	15	Landeszuständigkeit	1
Eigenverantwortung	15	Impfschutz	97	Pflicht	20	Freiwilligkeit	5	Zuständig	1
verantworten	7	Immunschutz	43	intensivpflichtig	9	Freiwilligen-Bias	2	Zuständige	1
Verantwortliche	3	Schutzwirkung	31	Schulpflicht	7	unfreiwilligerweise	1	Zuständigkeit	1

Top 5 Worttypen je Wortliste

Ebene		Ankerbeispiel	Fundstelle
Mikroebene	Individual-Ebene	„(...) sondern es wird Wildtyp-Infektionen geben. Leider auch bei Leuten, die nicht geimpft sind. (...) Und irgendwo tritt eine gewisse Eigenverantwortung auch ein.“	Folge 84, Transkript Stand vom 13.04.2021, Seite 8
Mesoebene	Netzwerk-Ebene	„Ist das Coronavirus nicht schon viel länger unterwegs in Europa? Anfangs war ja auch in der Diskussion, ob diese Fälle bei dem Münchener Autozulieferer, die Sie da untersucht haben, eigentlich verantwortlich dafür gewesen sein könnten, das Virus ihrerseits nach Italien eingeschleppt zu haben.“	Folge 25, Transkript Stand vom 31.03.2020, Seite 2
Makroebene	Institutionelle Ebene	„Es ist so, wenn die Politik eine Entscheidung treffen will (...) dann ist eine lebenswissenschaftliche Information eins der Kriterien. Und eine wirtschaftswissenschaftliche Information zum Beispiel ein anderes der Entscheidungskriterien. Das muss die Politik zusammenbündeln und daraus eine rationale Entscheidung für die Gesellschaft treffen. Das ist die große Schwierigkeit und die große Verantwortung der Politik.“	Folge 38, Transkript Stand vom 05.05.2020, Seite 5
	Gesellschaftliche Ebene	„Aber wenn jetzt alle Gruppen gleich betroffen sind, dann muss man schauen, wie sind die Maßnahmen in den Ländern jeweils strukturiert gewesen? Und das ist nicht nur altersstrukturiert, sondern auch nach dem gesellschaftlichen Feld strukturiert, also Arbeitsleben versus Freizeitleben, diese Dinge.“	Folge 88, Transkript Stand vom 11.05.2021, Seite 3

Ankerbeispiele für die Codierung der Ebenen im Mehrebenenmodell des Responsibility-Framing-Prozesses